



Vorstellung, mit Übersetzer, der von Frauen betriebenen landwirtschaftlichen Kooperative Tuzamurane Cyove im Nordwesten von Ruanda, nahe der ugandischen Grenze.

Mehr Land in Frauenhände und Mehrwert schaffen

Landfrauen unterstützen Frauen in Ruanda

Im Rahmen eines Projektes des Deutschen Landfrauenverbandes tauschen sich deutsche Landfrauen mit afrikanischen Frauen aus bäuerlichen Organisationen aus. Eine Woche Ruanda liegt hinter den insgesamt 20 Frauen, Monate weiterer Zusammenarbeit vor ihnen.

Ohne Frauen ist kein „Hof“ zu machen! Das geht aus einer Studie der Uni Göttingen hervor. Die sozio-ökonomische Analyse „Frauen.Leben.Landwirtschaft“, vom Bundesministerium für Landwirtschaft gefördert, bringt es auf den Tisch: Während laut Agrarstatistik nur elf Prozent der Frauen den Betrieb leiten, sind in der Realität über 70 Prozent der Frauen an strategisch-unternehmerischen Entscheidungen beteiligt. 62 Prozent verantworten Buchhaltung und Finanzen des Betriebes. Das wissen die Landfrauen ganz ohne Studie und sie wissen auch, die ländliche Entwicklung ist eng mit Frauen verbunden – und zwar ganz egal auf welchem Fleckchen Erde die Frauen leben.

Ländliche Entwicklung ist mit Frauen verbunden

Genau das Wissen ist der Hintergrund eines professionellen Austausches zwischen fünf Landfrauen aus Deutschland und 15 afrikanischen Frauen aus bäuer-

lichen Organisationen. Landfrauen in unserem Sinn kennt man in Afrika nicht. Deshalb ist hier die Rede von Frauen aus bäuerlichen Organisationen, die im Dialog mit den deutschen Landfrauen, ihre Persönlichkeit stärken wollen. Dass es sich hier um hochgebildete, starke Frauen handelt, die nicht nur für das Überleben der eigenen Familie sorgen, sondern eigenes Land beackern und obendrein noch über kooperative Netzwerke Absatzwege für die erzeugten Produkte aufbauen, das wurde den Landfrauen aus Deutschland beim einwöchigen Miteinander in Kigali, Ruanda ziemlich schnell vor Augen geführt.

Es war eine Stärkung und eine Fortbildung für beide Seiten, halten Ursula Braunewell, Rhein Hessische Landfrauenpräsidentin und Vizepräsidentin im Deutschen Landfrauenverband; Else Albrecht, stellvertretende Landfrauenvorsitzende im Kreis Kaiserslautern, sowie zwei Landfrauen aus dem Rheinland und eine Landfrau aus dem Raum

Hannover nach der Rückkehr aus Kigali deshalb ohne Umschweife fest.

Ein Miteinander auf Augenhöhe

„Es waren sehr starke Frauen, die alle eine Stimme hatten und sie auch zu erheben wussten“, schildert Else Albrecht nach ihrer Heimkehr ihre Eindrücke und emotionalen Erlebnisse und sprach von einem Miteinander auf Augenhöhe, aber mit durchaus unterschiedlichen Visionen.

„Wir können von den afrikanischen Frauen viel lernen“, verweist die Landfrau darauf, dass in Afrika die Frauen heute schon eine große Teilhabe am öffentli-

chen Leben und an der Politik haben. „Deutlich mehr als hier. Der Anteil der Frauen in den Parlamenten liegt dort bei über 60 Prozent.“ Da stelle sich doch die Frage, wie ihnen das gelinge.

Die Teilnehmerinnen aus Deutschland erlebten ihr Gegenüber aus Afrika als visionär, stark und offen für alles. Sicher ein Grund für die bereits erreichte breite Mitsprache. Auch gibt es schon lange Frauenbeauftragte, die unter anderem dafür kämpfen, dass Frauen leichter Land kaufen können. „Die afrikanischen Frauen wollen Land erwerben, um Zugang zu den Banken und Krediten zu haben, um auch etwas Sinnvolles auf die Beine zu stellen“, sieht es Else Albrecht als bedeutend an, dass mehr Land in Frauenhände kommt.

Neben Workshops und persönlichen Gesprächen stand unter anderem der Besuch bei der größten, rein von Frauen betriebenen, landwirtschaftlichen Kooperative Tuzamurane Cyove, nahe der ugandischen Grenze im Nordwesten von Ruanda an. Dort sind rund 200 kleine landwirtschaftliche Betriebe zusammengeschlossen, alle werden sie von Frauen geleitet. Die meisten bewirtschaften weniger als zwei Hektar Land ohne Traktor, größere Gerätschaften und auch ohne Großvieh im Stall.

Das Bild auf den Feldern mit Reis, Kartoffeln, Stangenbohnen oder auch Bananen schildert Else Albrecht als geprägt von hart arbeitenden Frauen mit großen Hacken, die für ihre Familien



Ursula Braunewell und Else Albrecht im Park des Genozid Memorials in Kigali. Fotos: PAFO



Am Eingang der Kooperative Tuzamurane Cyove wird deutlich, auch die Uni Hohenheim bringt sich ein. Sie forscht an Solarbetriebener Trocknung unter anderem für Bohnen.

sorgten. In Afrika werden Ernten eingefahren, es gibt sogar teils eine Überproduktion, nur fehlt vielen das Geld, um sich ausreichend Lebensmittel zu kaufen. Hier liegt eine Vision der afrikanischen Frauen, Absatzwege für die Ernährungssicherheit zu finden. Der Zusammenschluss in Kooperativen ist einer der von den Frauen beschrittenen Wege.

Neben vielen Gesprächen zwischen den Landfrauen und den afrikanischen Frauen gab es einen Besuch im Parlament in Kigali, bei dem auch die Landwirtschaftsministerin anwesend war. „Wir wurden gehört“, begeistert sich Else Albrecht noch immer über die drei Stunden, die den 20 Frauen von den Parlamentarierinnen und Parlamentariern geschenkt wurden. So konnte unter anderem Ursula Braunewell als Vizepräsidentin der Deutschen Landfrauen, die Arbeit der deutschen Landfrauen vorstellen. „Das war so nicht geplant. Es zeigt, wie offen und interessiert die Menschen dort sind“, vergleicht Albrecht es mit Deutschland und der hier irgendwie immer fehlenden Zeit für andere.

Per Videoschaltung in Kontakt bleiben

Die Frauen sind inzwischen alle in ihre Heimatländer zurückgekehrt, bleiben aber im engen Dialog, bevor im Herbst der Gegenbesuch der Afrikanerinnen in Deutschland ansteht. An dem internationalen Trai-

ningsprogramm sind Frauen aus dem Südsudan, Uganda, Liberia, Gabon, Sierra Leone, Malawi, Botswana, Kamerun, Demokratische Republik Kongo, Kongo Brazzaville, Marokko und Algerien beteiligt. Sie haben sich in Kigali, je nach Interessenslage, natürlich auch je nach persönlichem Miteinander mit den Landfrauen zusammengefunden. Übers Netz werden in den nächsten Wochen und Monaten regelmäßige Gespräche geführt oder auch Mails ausgetauscht, um auf beiden Seiten weiter voneinander zu lernen.

Die Frauen wollen in Afrika mit einer Stimme sprechen

Else Albrecht etwa steht konkret mit einer jungen Frau aus Algerien in Verbindung. „Sie will zukünftig Ziegen halten und plant die Produktion von Ziegenkäse“, erklärt Albrecht, die nun eifrig, nach Informationen aus dem hiesigen Umfeld recherchiert. Dabei ist ihr wichtig, dass es für Algerien, die junge Bäuerin und für die dortige Wirtschaftlichkeit auch passt und eine Umsetzung vor Ort auch möglich ist.

Die Pfälzer Landfrau sucht genau wie alle am Projekt beteiligten für sich ganz persönlich und für die Landfrauen Inspiration und einen ansteckenden Input. „In Afrika streben die Frauen danach, sich noch stärker zu vereinen und wollen dann mit einer einzigen Stimme sprechen.“ Das sei eine Vision, für die es sich auch hier einzusetzen gelte.

Doris Theato